

Präsident begab sich sodann zum Rathaus, wo er von dem Oberbürgermeister der Stadt Köln begrüßt wurde, der ihm zum Zeichen der Dankbarkeit und Freude der gesamten Bevölkerung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Köln übertrug und ihm als Geschenk ein uraltes feltisches Schwert überreichte. Der Ministerpräsident dankte und trug sich dann in das Goldene Buch der Stadt ein. Anschließend an den Empfang im Rathaus nahm der Ministerpräsident den Vormarsch der Formationen der SA, SS, SA, der Landespolizei, der PD, und des Arbeitsdienstes ab. Am Nachmittag begab sich der Ministerpräsident nach Bonn, wo er dem Museum Alexander König einen Besuch abstattete.

### An die deutsche Jugend!

Alfred Rosenberg spricht im Rundfunk. Der Beauftragte des Führers, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sprach zu Schülern und Schülerinnen über alle deutschen Sender. Dabei führte er u. a. aus: Der Nationalsozialismus ist nicht eine Angelegenheit weniger Jahre, sondern trägt in sich den Glauben an eine große, lange währende Sendung in der deutschen Geschichte. Wir sind der festen Überzeugung, daß vieles, was in der deutschen Vergangenheit gegen fremdes Wesen und fremde Formen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens kämpfte, oft vereinzelt scheinbar umsonst gekämpft hat, heute seine Wiedergeburt im großen Erwachen der deutschen Nation feiert. Und aus diesem Grunde steht die nationalsozialistische Bewegung nicht den heranwachsenden Kräften verflochten gegenüber, sondern ganz im Gegenteil: Im Gefühl, etwas zu erfüllen, was viele, viele Jahrzehnte beansprucht, schauen die nationalsozialistischen Führer gerade hoffend auf das heranwachsende Geschlecht, um aus ihm jene herauszufinden, die willens und fähig sein könnten, den kommenden Staat zu führen, und dann zu führen, die deutsche Wissenschaft neu zu gestalten und die deutsche Kunst mit starkem pulsierendem Leben zu erfüllen. Die Jugend unserer Zeit hat eine Pflicht übernommen, so groß, wie sie einem jungen Geschlecht erst im Zeitraum vieler Jahrhunderte zufallen kann: die Pflicht, mit der neuen Bewegung zu marschieren, schon früh Anteil zu nehmen am Geschehen des politischen Lebens und in der Werkstatt und im Büro ihre beruflichen Aufgaben so zu erfüllen, daß sie nicht nur gleichwertig, sondern überlegen den anderen Nationen gegenüberstehen können.

Gegen das heutige Deutschland kämpft eine überlebte Welt von allen Seiten an. Diese alte Welt merkt, daß ihre Grundfesten erschüttert sind, aber die Führer dieser alten Mächte sind nicht willens, kampflustig zurückzutreten, und deshalb steht Deutschland mitten drin, nicht nur in einem schweren staatspolitischen Ringen, sondern auch in einem unerhörten Geistesweltkampf. In diesem großen Weltkampf auf dem gesamten wissenschaftlichen und kulturellen Gebiet kann das deutsche Volk nur bestehen, wenn seine Lehrenden und Lernenden gemeinsam alle Kräfte anspannen und ihre Pflichten gerade auch auf dem Gebiete des Hochschlusses mit aller Gewissenhaftigkeit erfüllen in dem Bewußtsein, daß hier ebenfalls eine entscheidende Schlacht geschlagen wird. Es wird von allen erwartet, daß sie ihre Kräfte hüten, hier sollen Eltern, Lehrer und Schüler gemeinsam wirken, jeder an seinem Platze, auf dem er steht und wo er seine Aufgaben am besten meistern kann. Die Arbeit ist schwer, aber ich bin der festen Überzeugung, daß die deutsche Jugend von heute sich auch dessen bewußt ist, daß sie die Ehre hat, in einer der größten Epochen der deutschen Geschichte zu leben, daß sie, wenn sie diese große Pflicht erfüllt, innerlich sicher und stark in das Leben treten und dieses Leben meistern wird.

Wie wollen tapfere Jungen und Mädel heranziehen und keine Feiglinge, wir wollen Jungen sehen, die voll Lebenslust und Kraft ihre Aufgaben meistern, nicht Dummköpfe und schwächliche Angeber. Diese Erziehung zu tapferen Menschen aber muß die Jugend selbst vornehmen.

Was immer an Widerstreit zwischen Ständen und Verufen, zwischen Konfessionen und Interessen das menschliche Leben auch bringen mag, über alles muß dieses Bewußtsein der deutschen Einheit aller Volksgenossen stehen, und dieser Einheit dient ihr schon heute, wenn ihr Kameradschaft untereinander halbet.

Die Kameradschaft der Jugend ist die Aufwachsungsprobe für die Volkskameradschaft der Zukunft.

### Dr. Ley vor den Politischen Leitern in Münster.

Der Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, stattete der Provinzialhauptstadt Münster einen Besuch ab, um auf der Loddenheide einem Aufmarsch von 5000 Politischen Leitern aus dem Gau Westfalen-Nord beizuwohnen. Dr. Ley betonte u. a., man könne dem Volke keinen paradiesischen Zustand versprechen; aber was das Leben heute so schön mache, sei, daß wir uns wieder gegenseitig verstehen gelernt hätten und uns als Kameraden und freie Menschen gegenübertraten.

Nachdem der Stabsleiter den Ehrentrunk entgegengenommen und sich in das Goldene Buch eingetragen hatte, beschäftigte er die Gausführer in der Nordkirche, um dann auf der Loddenheide eine Ansprache an die Politischen Leiter des Gau-Nord zu halten. Er betonte darin, daß der Politische Leiter nicht so sehr wie etwa der Soldat lediglich Befehle auszuführen habe, sondern ohne Befehle sicher und auf eigene Verantwortung handeln müsse. Der Politische Leiter werde den neuen Adel Deutschlands darstellen.

Die neue Führerschaft sei nicht auf Tradition des einzelnen aufgebaut, sondern auf der Tradition der Rasse und des Blutes. Gleichgültig sei es, wieviel Väter der Politische Leiter trage, denn in der Sorge um unser Volk seien alle gleich. Rangunterschiede müßten in der Organisation bestehen, aber nur rein organischer Art. Im Tode des Politischen Leiters sei der Volkstrotz genau dasselbe wie der Reichstrotz.

### „Frankreich eine Korruptionemacht“

Ein Pariser Blatt über die französische „Arbeit“ an der Saar. Die Pariser Zeitung „Le Franciste“, das Organ der französischen faschistischen Bewegung, veröffentlicht einen längeren Artikel über die Saarfrage, in dem die Korruptionversuche Frankreichs, die Unterdrückung der Saarbevölkerung und die im Innern Frank-

reichs verbreitete Lügenpropaganda über das Saargebiet angeprangert werden. Der Artikel weist in der Feststellung, daß die Saar ausschließlich deutsch ist und deutsch bleiben will.

Die französische Saarbevölkerung, die ihren Hauptort in Paris hat, so heißt es in diesem Artikel, lüge ganz gemein, wenn sie behauptet, daß die Mehrheit der Saarbevölkerung den gegenwärtigen Zustand beizubehalten wünsche. Sie lüge ferner, wenn sie von „180 000 Franzosen“ im Saargebiet spreche, obgleich sie wisse, daß das nur eine Legende sei.

Die ganze Deutsche kommt aber in der Haltung des offiziellen Frankreich zum Ausdruck, das in Genf eine freie und ehrliche Abstimmung fordere, während in Wirklichkeit durch die französische Saarbevölkerung, die von ihr unterhalten werde, eine Propaganda betrieben werde, die gegen den Faschismus im allgemeinen und gegen den deutschen Reichsleiter im besonderen gerichtet sei. Alle Unterdrückungsmethoden seien den Franzosen recht.

Frankreich habe ernstlich versucht, an der Saar für die Abstimmung eine sogenannte Wahlgeneration zu schaffen. Zu diesem Zweck seien die französischen Democriatschulen geschaffen worden, die aber im letzten Jahr nur etwa 700 Schüler aufwies, obwohl ihr Unterhalt mehr als 12 Millionen Francs gekostet habe und obgleich man wahre Rekrutierungsbüros organisiert

und zu Weibchen Kinder und Eltern reichlich beschenkt habe. Diese Schulen, die von den französischen Grundverwaltungen abhingen, hätten aber auch die Eltern sofort ihrer Stellung beraubt, wenn sie die Kinder aus der Schule genommen hätten und sie teilweise sogar aus ihren Wohnungen vertrieben. Alles in allem könne man Frankreich als eine Korruptionemacht bezeichnen.

Während die französische Saarbevölkerung sich darin gefalle, von „nationalsozialistischem Terror“ im Saargebiet zu sprechen, müsse man sich in Wirklichkeit über die Engelsgeduld wundern, die die jungen Nationalsozialisten der Deutschen Front an den Tag legten und die auf Anordnung ihrer Führer ihre innere Begeisterung bremsen. Es sei die Frage, ob die französischen Faschisten einer derartigen Disziplin fähig seien, wenn sie von einer gleich starken Entrüstung ergriffen wären.

### Militär kämpft gegen eigene Kameraden.

Auffehnerregende Tumulte in Graz.

Auffehnerregende Szenen, wie sie sich bisher selbst in Österreich noch nie abgespielt haben, ereigneten sich in Graz. 400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten Schimäre auf die Heimwehr und Rufe gegen den Reichsleiter Starhemberg aus. Wo sie Heimwehrleute erblickten, verprügelten sie diese. Die Heimwehrleute riefen Kameraden zu Hilfe, und es kam zu großen Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen angesammelt, die ebenfalls erregt gegen die Heimwehr Stellung nahmen und Schreie ausbrachten. Die Tumulte setzten sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei war anfänglich machtlos. Man mußte im Dienst befindliche Truppen des Bundesheeres herbeirufen, die gegen ihre Kameraden vorgingen und schließlich sogar mit gefülltem Bajonett die Menge auseinandertrieben.

Die Ursache dieser Szenen waren Zwischenfälle, die sich tags zuvor ereignet hatten. Heimwehrleute hatten in einem Lokal einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Kameraden des Gezißigten beschloßen, Rache zu nehmen. Das Truppenkommando hatte von dem Plan gehört und den Ausgang unterfragt. Die Soldaten hatten sich jedoch nicht an das Verbot gehalten.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Juni 1934.

Werkblatt für den 29. Juni 1929.

Sonnenaufgang	7 <sup>30</sup>	Mondaufgang	22 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	20 <sup>15</sup>	Monduntergang	6 <sup>30</sup>

1831: der Staatsmann Freiherr vom und zum Stein in Kappenberg (Westf.) gestorben. — 1864: Übergang der Provinz nach der Insel Usen (Schleswig).

### Schnafen und Motten.

Das Löschpapierwetter, wie der Bauer grimmig das erdnüchterns weiter sengende Anhalten der regenlosen Trockenheit nennt, hat selbstverständlich auf die Pflanzen- und Tierwelt auch sehr fühlbare Folgen, und zwei davon bekommen wir gegenwärtig, in der Hauptentwicklungszeit der Insekten, deutlich veranschaulicht.

Sehr unangenehm hat sich das Wetter für die Plagegeister entwickelt, die dem ruhebekümmerten Menschen so lästig zu sein pflegen, wenn er sich im kühlen Schatten ausruhen will, den Steckmücken oder Schnafen. Sie legen bekanntlich, nachdem sie in Kellern u. dgl. überwintert haben, ihre Eier in feuchte Pfützen, Regentonnen, Altwässer von Flußläufen und auf überkommenen Wiesenflächen ab. An diesen ihren Kinderwiegen besteht für sie in diesem Jahre, nachdem schon der Winter sehr niederschlagsarm gewesen ist, ein Mangel, wie das sehr Jahrzehnte in solchem Umfange nicht mehr vorgekommen ist. Die Flüsse und Bäche sind vielfach so zurückgegangen, daß die Altwässer vertrocknet sind. In den eingeschrumpften Wasserstellen machen die dort zu sammengedrängten Nischnen eifrige Jagd auf die Mückenlarven, und die Folge ist, daß selbst an Stellen, die sonst die spöttische Bezeichnung Schnafenheim oder Mückenlust führen, die Plage sehr zurückgegangen und viel weniger fühlbar als sonst ist.

Dagegen ist das für sie ausgezeichnete Flugwetter den Motten ebenfalls gut bekommen. Sie treten dieses Jahr in Massen auf, wie man sie nur ausnahmsweise beobachtet hat, und es heißt also Vorsicht für die Hausfrauen. Zur Mottendämpfung ist die beste Zeit jetzt da, wo sie ihre Eier ablegen wollen. Die freilebenden Larven kann man zwar später auch durch wiederholtes Ausschöpfen und durch allerkhand Mittel bekämpfen, das Nötigste ist aber, es gar nicht zur Eierablage kommen zu lassen. In vielen Fällen bewährt sich die Aufstellung hader Kellen, die man mit Wasser füllt, über Nacht. Morgens findet man in ihnen ertrunkene Motten. Durch

### Entrüstungsturm in Ungarn.

Aber die französisch-rumänische Herausforderung.

Über die gegenüber Ungarn geradewegs herausfordernde neue französisch-rumänische Verbündertätigkeit in Bukarest befindet sich die gesamte ungarische Öffentlichkeit in harter Erregung. Die dem ungarischen Oberhaus übermittelte schriftliche Protesterklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos, die als ungarische Gesamtmeinung aufzufassen ist, hat in ganz Ungarn starken Widerhall gefunden. Aus dem ganzen Lande werden außerordentlich stark besetzte Protestversammlungen gemeldet.

In der Schlussfassung des ungarischen Abgeordnetenhauses haben die Abgeordneten sämtlicher Parteien gegen die Stellungnahme Parthous zur Revisionsfrage festlich und geschlossen protestiert.

Der französische Außenminister Barthou ist durch Budapest durchgereist. Die Budapester Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Rundachtung zu verhindern. Auf dem Bahnhof befand sich ein großes Polizeiaufgebot, das den verschlossenen Wagen des französischen Außenministers dicht umstellte.

Der Bahnhof war durch große, zum Teil berittene Polizeiaufgebote, abgesperrt. Auch in den Zufahrtsstraßen patrouillierten große Polizeieinheiten. Barthou, der seinen Wagen nicht verließ, empfieng niemanden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Barthou hatte sich in Bukarest u. a. die skandalöse Bemerkung erlaubt, Frankreich und Rumänien hätten in den Friedensverträgen nichts gewonnen, was ihnen nicht „schon immer gehört“ hätte. Die Erregung in Ungarn ist angehts dieser schamlosen Äuße um so begrifflicher, als Ungarn durch das Diktat von Trianon bekanntlich volle zwei Drittel seines Gebietes verlor, größtenteils an Rumänien.

### Rumänische Aufrüstung durch Frankreich.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Bukarest, infolge des Besuches Barthous habe Rumänien eine französische Anleihe von annähernd 8 Millionen Pfund Sterling in Form langfristiger Kredite von französischen Rüstungsfirmen erhalten. Die rumänische Armee werde mit modernem Material ausgestattet werden.

### Niedriger hängen!

Stiephentastien einer Pariser Wochenzeitung.

Die französische politische-literarische Wochenzeitung „Revue“, die sich als Organ der Frontkämpfer bezeichnet, behauptet, daß man sich in Berliner anarchistischen Kreisen seit Anfang Juni mit dem

Plan eines Rüstungsaufbaus auf Paris beschäftigt, der Mitte Juli stattfinden solle. Das Blatt gibt auch den Zeitpunkt für diesen angeblichen Aufmarsch an, der auf den 15. Juli als Erinnerungstag des Ausbruchs des Krieges von 1870/1871 festgesetzt sei. Die „Revue“ äußert sich hierüber wie folgt: „General Weygand will, ist angeblich ganz sicher, sein Kommando werde an der Lafage etwas ändern. General Weygand selbst ausschließlich nach London gereist, um sich mit dem englischen Generalstab über die französisch-englische Zusammenarbeit bei der Abwehr dieses Rüstungsaufbaus zu besprechen! Die englische Regierung habe Frankreich ihre volle Unterstützung zugesagt, und alles sei bereit, um die deutschen Flugzeuge zu empfangen.“

Wir geben diese Meldung ohne weiteren Kommentar wieder: die Junihüge treibt firtwahr seltsame Blüten in Paris!

allerkhand Geruchsmittel kann man die Motten von den Stoffen abhalten, und zwar ist eines der bewährtesten das Einschlagen der Kleider usw. in noch nach Druckerwärme riechende frische Zeitungen. Neben den vielen künstlichen Mitteln nicht zu verachten ist das Einlegen von frischem gelben oder weissen Seinsel oder von arünen Walnushlätern in die Truben und Schränke.

Städt. Luft- und Schwimmbad, heute wegen Reinigung geschlossen.

Das schlichte Lied im Mittelpunkt des Volkslebens. Wiedern erwiele sich der Deutsche Liedertag als ein Tag der Kraft; denn es ging um nichts anderes, als um das höchste Gut eines jeden Deutschen: um die Heimat. Heimat ist aber kein bloßer Begriff, sondern eine Kraft, die jeden tiefen empfindenen Volksliedern dann berufen ist, uns gegen das Fremden und unheimliche Schlagermelodien zu schützen. Aus so erklang am Sonntag das schlichte, herrliche Volkslied aus Hunderttausenden von Köhlen deutscher Sänger nicht nur in den Grenzen unserer Heimat, sondern überall, wo Deutsche wohnen, wo ein deutsches Herz schlägt, wo die Vereine des Deutschen Sängerbundes stelte sich auch die deutsche Chorvereine einigung in den Dienst der guten Sache und zog gestern abend hinaus in das herrlich am Oberen Park gelegene Schwimmbad und Luft- und Schwimmbad, das von der Stadtverwaltung freundlichweise zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt werden war. Der gemischte Chor sang unter Leh rer Heinrich Gerhardt, der Männerchor unter Lehrer Hienrich eine Reihe schöner Frühlings-, Wald- und Abendslieder, die von den zahlreich anwesenden Hörern beifallsfreudig aufgenommen wurden. Sangesbruder Reiche als Vorsitzender der Chorvereine, wandte sich an die Hörer, wies auf den Zweck dieses Sings hin und forderte vor allem die Jugend auf, das hohe Gut des deutschen Liedes zu pflegen und der Chorvereine beizutreten.

Luftschub tut not! Der Reichsluftschubbund e. V. Ortsgruppe Wilsdruff veranstaltet morgen Freitag pünktlich abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen“ einen Filmvortrag „Kulturkampf“ — ein Volk, eine Gefahr, eine Abwehr! — Vortragender ist Diplombvortragstrot Dresden. Alle Volksgenossen der Stadt und Land werden zu dieser hochinteressanten Veranstaltung herzlich eingeladen. Man erwartet allefalls, daß der reichliche Besuch ist doch gerade der Luftschub eine Sache, die jeden Einzelnen angeht, über die sich jeder erörtern muß, wenn er für den Ernstfall vorbest sein will. Deshalb bedarf die Veranstaltung auch gar keiner weiteren Empfehlung.